

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: In loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 kr. Mit Postverfendung: Im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ Im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carondezelle kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. W., resp. der Stempelgebühren à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Adlach bei J. Hedrich's Erben, Buchdrucker; in Mühlabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 63.

Hermannstadt, Sonntag den 18. März 1894.

110. Jahrgang.

Der Nachfolger Gladstone's.

Als der Entschluß Gladstone's, sich von der leitenden Stelle der britischen Politik zurückzuziehen, bekannt wurde, da suchten die Anhänger des großen alten Mannes nicht erst lange nach dem Politiker, dem sie das Vertrauen schenken wollten, daß die Führerschaft der Partei bei ihm am besten geborgen sei. Mit einer fast merkwürdigen Schnelligkeit und Einmütigkeit wurde vielmehr von der öffentlichen Meinung der Gladstoneaner auf Earl of Rosebery als auf den geeignetsten und berufensten Nachfolger hingewiesen, und die Königin handelte nur nach dem allgemeinen Wunsche der gegenwärtig im Besitze der parlamentarischen Macht befindlichen Partei, indem sie in der That diesen Mann an die Spitze des Cabinets stellte. Allerdings gab der Wortführer des radicalsten Flügels der Gladstone'schen Partei, der Abgeordnete Labouchère, zunächst sehr laut seinem Mißfallen darüber Ausdruck, daß man in dem Augenblicke, da sich die Liberalen zu einem Kampfe gegen das Oberhaus rüsten, ein Mitglied eben dieses Oberhauses zum Führer der Liberalen ernennen wolle; es ist übrigens nicht ausgeschlossen, daß an dieser oppositionellen Kundgebung auch eine persönliche Antipathie Antheil hatte; hieß es doch, Lord Rosebery habe, als Gladstone sein letztes Cabinet bildete, seinen Eintritt in das Cabinet von der Bedingung abhängig gemacht, daß Labouchère nicht sein Colleague würde. Allein dieses schnell aufklärernde Strohfeuer Labouchère'scher Frohde ist eben so schnell wieder verlöscht. Auch die Irländer verhielten sich anfangs reservirt und skeptisch; sie werden auch fortan vermutlich eine abwartende Haltung einnehmen, aber ohne Zweifel doch eine wohlwollende Haltung, so daß sie ein integrierendes Mitglied der parlamentarischen Majorität verbleiben werden. Lord Rosebery ist daher nicht nur Cabinetchef, sondern gegenwärtig auch widerprüchlos als Führer der Gladstone'schen Partei anerkannt.

Wie es gekommen, daß gerade er es war, auf den sich sofort die Augen seiner Parteigenossen richteten, als es die Nominirung eines neuen Cabinetchefs und Parteiführers galt? Im Hinblick auf das hohe Alter Gladstone's ist natürlich auch in früheren Jahren schon häufig die Frage erörtert worden, wer wohl einmal seine Erbschaft antreten würde. Man dachte an Sir William Harcourt, einen der bewährtesten und hervorragendsten Mitkämpfer Gladstone's, der nun an seiner Stelle die Führerschaft des Unterhauses übernommen hat; von anderer Seite wurde John Morley, der Hauptträger der irischen Politik Gladstone's, als der kommende Mann bezeichnet. Was hatte den Stern Lord Rosebery's so glanzvoll aufgehen lassen, daß er, nachdem Gladstone's Sonne sich geneigt, alle übrigen überstrahlte?

Lord Rosebery zählt heute 47 Jahre. Das ist für einen englischen Premierminister ein sehr junges Alter. Und doch ist er verhältnißmäßig spät in die politische Laufbahn eingetreten; 1881 ernannte ihn Gladstone zum Unterstaatssecretär im Ministerium des Innern. Gladstone selbst wurde schon als Fünfundzwanzigjähriger von Peel zum Unterstaatssecretär der Colonien bestellt; aber ein fast Sechszigjähriger war er, als er zum ersten Mal an die Spitze des Cabinets trat. Auf einen weithin sichtbaren politischen Posten trat Rosebery zum ersten Male im Februar 1886, als ihm Gladstone in seinem dritten Cabinet das Ministerium des Auswärtigen anvertraute; allein nach wenigen Monaten schon mußte er aus dem Amte scheiden, als die Neuwahlen zu Ungunsten Gladstone's ausgefallen waren. In dem vierten Gladstone'schen Cabinet hatte er seit dem August 1892

daselbe Portefeuille inne. Lord Rosebery dürfte also eigentlich erst auf eine im Ganzen reichlich zweijährige Ministerlaufbahn zurückblicken, als er die leitende Stellung übernahm. Allerdings hatte er es verstanden, den Aufgaben seines Ressorts mit Sicherheit und Tact gerecht zu werden. Aber seine Leistungen auf diesem Felde waren doch keine so in die Augen fallenden und epochemachenden, daß sie ihn als den gegebenen Führer seiner Partei erscheinen ließen. Das Vertrauen, das er sich erworben hat, beruht weniger auf dem, was er bereits zuwegegebracht hat, als auf dem, was man noch von ihm erhofft und erwartet; es gilt weniger seinen bisherigen Verdiensten, als seiner ganzen Persönlichkeit. Und wenn er durch positive Leistungen in besonderem Maße die Hoffnung seiner Parteigenossen auf große Dinge, die er künftig vollbringen werde, geweckt hat, so wären es Leistungen, die außerhalb seiner ministeriellen Thätigkeit lagen oder doch wenigstens nicht in directem Zusammenhang mit ihr standen.

Zwischen die erste und zweite Ministerschaft Lord Rosebery's fiel eine Zeit, während deren er, nachdem er sich hatte zum Vorsitzenden des Londoner Grafschaftsraths wählen lassen, in dieser Stellung mit ungewöhnlichem Geschick die besitzenden Geister zur Förderung der hauptsächlichsten Interessen zusammenfaßte; hierbei bewährte er — freilich in engerem Kreise — sowohl ein hervorragendes Verwaltungstalent, wie auch die Gabe, eine verständnissvolle Wirkung auszuüben. Eine besonders glänzende Probe seiner Fähigkeit, zu schlichten und zu versöhnen, legte er im vorigen Sommer ab, indem er durch sein Eingreifen den verheerenden Kohlenstreik in überraschend kurzer Zeit beendete. So dürfte man ihn wohl als einen Politiker betrachten, der im Stande sein würde, vermöge seiner persönlichen Eigenschaften sich auch in schwierigen Situationen zurechtzufinden und seine Tüchtigkeit galt als bereits auf verschiedenen Betätigungsfeldern erprobt. Ueberdies dürfte ihm auch in anderer Beziehung zugestanden werden, daß er wohl vorbereitet das Ruder des britischen Weltreichs ergreift; denn nach dem Tode seiner Gattin hatte er Indien sowohl, wie die australischen Colonien bereist und in mehrjährigem Aufenthalt die Verhältnisse der überseeischen Besitzungen der britischen Krone aufs Eingehendste studirt.

Gleichwohl war es nicht unbedeutend, wenn man in der Beurtheilung der Situation, die der neue englische Premierminister vorfand, Steine des Anstoßes entdeckte, über die er möglicherweise zu Falle kommen könnte; die Schwierigkeit liegt in der Zusammensetzung der gegenwärtigen parlamentarischen Mehrheit. Daß diese Mehrheit der auswärtigen Politik Lord Rosebery's ihre Gefolgschaft vertragen sollte, war freilich von vornherein nicht anzunehmen; Lord Rosebery wird vermuthlich seine bisherige vorsichtige Politik weiter verfolgen. Insbesondere hat Deutschland alle Veranlassung, recht zufrieden zu sein, daß Lord Rosebery an die Spitze des Staatswesens gestellt, da er für das deutsche Reich durchaus freundliche Gesinnungen hegt. Aber wie wird der Nachfolger Gladstone's für seine innere Politik die auf Gladstone's Namen gewählte, ohnehin sehr knappe Mehrheit zusammenzuhalten wissen? Wie wird er die Irländer, die auf dem äußersten Flügel der Partei stehende Gruppe, die Arbeitervertreter zu beruhigen wissen? Das war und ist noch die große Frage. Lord Rosebery wurde nicht zu den radicalsten unter den Anhängern Gladstone's gezählt; auch darüber, ob er mit derselben Begeisterung und Hingebung, wie Gladstone und Morley, der irischen Home-rule zugestimmt sei, war man einigermaßen zweifelhaft. Daß er ein Arbeiterfreund ist, stand zwar fest; aber wie

weit er den Forderungen der Arbeiter die Gesetzgebung dienstbar machen wolle, darüber war es schwer, Auskunft zu geben. Die Thronebe, mit welcher die neue Parlamentssession eröffnet worden, noch mehr aber die Erklärungen, die der Premierminister in einer Versammlung der liberalen Partei, sowie im Oberhause abgab, haben das Dunkel, das die zukünftige Politik Rosebery's umhüllte, beträchtlich gelichtet.

Die Thronebe verbreitet sich hauptsächlich über Dinge der auswärtigen Politik. Die beiden beherrschenden Fragen der britischen inneren Politik, die Reform des Oberhauses und die irische Home-rule läßt sie unberührt, aber nur deshalb, weil Rosebery noch nicht mit einem positiven Feldzugsprogramm hervortreten in der Lage ist. Er beabsichtigt, in der eben begonnenen Session keine Home-rule-Vorlage einzubringen; offenbar will er erst fest im Sattel sitzen, bevor er sich an die Lösung dieser Frage macht. Auch steht sie ja in nächster Verbindung mit dem Plane einer Reformirung des Oberhauses, die sehr wahrscheinlich erst die Vorbedingung für die irische Home-rule wird schaffen müssen. Allein Lord Rosebery hat sich runderaus als ein unbedingter Anhänger der Gladstone'schen Home-rule-Politik bezeichnet; er hat ebenso mit aller wünschenswerthen Deutlichkeit seine Ueber einstimmung mit dem politischen Programm Gladstone's hinsichtlich der Beurtheilung des Oberhauses und der Nothwendigkeit einer Reform derselben bekundet. Er hat ferner auch das Programm der Arbeiterpolitik Gladstone's übernommen. Nach solchen programmatischen Erklärungen dürfte in der That die gesammte Mehrheit Gladstone's auch Rosebery ihre Unterstützung gewähren, während die unionistischen Liberalen wohl nach wie vor Schuler an Schulter mit den Tories marschiren werden. Lord Rosebery hat bei der Besprechung der irischen Frage sogar Andeutungen gemacht, die darauf hinweisen, daß er sich mit dem Gedanken einer im größten Stil in Werk zu setzenden Umgestaltung der Verfassung und Verwaltung des englischen Reichs in förderativerem Sinne trage. Es sind feste, männliche Worte, die der neue Führer der britischen liberalen Partei gesprochen hat; die Zukunft muß lehren, ob er Willens und im Stande ist, ihnen die entsprechenden Thaten folgen zu lassen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. März.

Ueber die Kammeression vom 15. d. wird aus Bukarest berichtet: In fortgesetzter Berathung des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn spricht der Deputirte Spureano für und der liberale Deputirte Porumbano gegen den Vertrag. Der Minister des Aeußern Labovary erklärt, daß der Vertrag Oesterreich-Ungarn keinerlei Vortheile gewähre, die es nicht bereits in Folge des auf alle Nationen Anwendung findenden Tarifs besesse. Was die Durchführung des Vertrages betrifft, hegt der Minister volles Vertrauen in die Loyalität Oesterreich-Ungarns. Er hebt die Vortheile hervor, welche der Vertrag für die Cerealien und durch die Reduction des Eingangszolles auf Schweine gewähre und erklärt, er sei ein Gegner des Balkenrieges, der für Rumänien unheilvoll sei. Alles, was zu erreichen möglich war, sei durch den Vertrag erreicht. Der Minister erklärt sich schließlich für Handelsverträge und freundschaftliche Beziehungen mit Oesterreich-Ungarn und allen übrigen Staaten. Die Kammer beschloß mit 62 gegen 61 Stimmen, in die Specialdebatte über den Vertrag einzugehen, welche morgen stattfindet.

Die Hallgrader Amtszeitung bespricht die Antwort, welche der österreichische Minister-Präsident Fürst Windischgrätz auf die Interpellation

„Nein! Da meine Anwesenheit hier vielleicht von einigem Nutzen sein kann, werde ich bleiben.“

„Wie glücklich Sie mich durch diese Zusage machen! — Aber Sie dürfen sich nicht wieder so ängstlich verstecken vor denen, die es gut mit Ihnen meinen. Sagen Sie mir, wo ich Sie finden kann und geben Sie mir großmüthig die Erlaubniß, Ihnen als ein Freund zur Seite zu stehen.“

In der That nannte ihm Erna ohne Zögern die Adresse des Pensionats, in welches sie vorläufig zurückzukehren gedachte.

„Wenn Sie mich morgen Vormittag dort besuchen wollen, werde ich Ihnen vielleicht Einiges mitzutheilen haben, das Sie interessiert.“ Seine Begleitung jedoch nahm sie nur bis zur nächsten Droschkenhaltstelle an, und als sie sicher war, daß das Gefährt seinen nachgehenden Blicken entschwunden sei, bog sie das Köpfchen zum Wagenfenster hinaus und bezeichnete dem Kutscher ein anderes Ziel, als das, welches sie ihm vorherhin in Gegenwart des kleinen Musikers genannt hatte.

„Wissen Sie auch, mein Fräulein, daß Ihre Geschichte zwar sehr romantisch, im Grunde aber recht wenig glaubwürdig klingt? — Und werden Sie vielleicht die Güte haben, mir auf einige Fragen zu antworten, die ich zur Aufklärung der Sache für geboten halte?“

Eine sehr verletzende Ironie klang aus diesen höflichen Worten des hageren Landrichters Martius, in dessen Amtszimmer Erna sich seit einer Viertelstunde befand, und durch die glühenden Strahlengläser blickten seine scharfen Augen sie so durchdringend an, daß sie zu ihrem eigenen Verdrusse immer von Neuem das Blut heiß in ihren Wangen emporschießen fühlte.

„Ich bin selbstverständlich zu jeder Auskunft bereit,“ erwiderte sie einfach, „Allein zu diesem Zweck kam ich ja hierher.“

„Nun, man könnte vielleicht auch annehmen, daß Sie hierher gekommen seien, um dem Angeklagten, mit dem Sie doch wohl eine alte Freundschaft verbindet, einen Dienst zu erweisen. Und diese menschliche, freundliche Absicht wäre von einem gewissen Standpunkte aus nicht einmal zu tadeln. Sagen Sie mir doch vor Allem, wie Sie überhaupt auf die Vermuthung gerathen konnten, daß Ihre Geschichte von dem Wiedersehen

Feuilleton.

Vaterlandsverrath.

Novelle von Edoard Dreizehendorf.
(21. Fortsetzung.)

Es war sicher, daß ihre Unkenntniß keine erheuchelte war und so zauderte der kleine Musiklehrer nicht, ihrem Verlangen zu willfahren. Er erzählte die Geschichte von dem unbegreiflichen Verschwinden des wichtigen Schriftstückes, so wie er sie aus Günther's eigenem Munde erfahren hatte, und er fügte dann hinzu, was aus den Blättern und auf anderen Wegen zu seiner Kenntniß gelangt war. „Der Teufel muß bei der ganzen Geschichte auf irgend eine räthselhafte Art seine Hand im Spiele gehabt haben, das unterliegt leider keinem Zweifel. Denn es wird als gewiß angenommen, daß die Abhandlung, die als ein bedeutungsvolles militärisches Geheimniß angesehen wird, thatsächlich an die französische Regierung verkauft worden ist. Der Hundstott, der sie gefunden oder gestohlen hat, muß ihren Werth gefannt haben, da er einen so scharfsinnigen Gebrauch davon machte. Nach einem hierher gelangten Bericht der deutschen Botschaft in Paris hat man dort die allerbestimmtesten Anhaltspunkte dafür, daß die Leiter der französischen Heeresverwaltung den Inhalt des Auftrages kennen, und es läßt sich wohl denken, welche Schlüsse man hier aus dieser Mittheilung gezogen. Gleich nach dem Eintreffen jenes Berichtes wurde eine Haussuchung bei meinem armen Freunde vorgenommen, und er selber wurde unter dem abschaulichen Verdacht des Landesverraths verhaftet. Die Haussuchung förderte natürlich nichts Belastendes gegen ihn zu Tage; der Verdacht aber lastet noch immer auf ihm, und ein unglückseliger Zufall trägt dazu bei, ihn zu verschärfen.“

„Ein unglückseliger Zufall?“ fragte Erna, die mit verhaltenem Athem seinen Worten lauschte. „D, sagen Sie mir Alles! — Sie können nicht ahnen, wie nahe mich das Schicksal Ihres Freundes angeht.“

„Gerade Ihnen sollte ich's eigentlich verschweigen,“ meinte er zögernd, „aber am Ende habe ich doch auch wieder kein Recht dazu und es wird vielleicht zu Ihrer Beruhigung dienen, wenn Sie erfahren, wie unbedingt Sie auf Günther's Ritterschick und auf seine Ehrenhaftigkeit vertrauen dürfen. Jenes verhängnißvolle Schriftstück verschwand nach der Meinung seiner Ankläger in derselben Nacht, da er Sie wieder sah, und er hat auf die Fragen, die man an ihn richtete, mit aller Bestimmtheit erklärt, daß zu der fraglichen Zeit außer ihm selbst und seinem inzwischen verstorbenen Vater Niemand die Räume seiner Wohnung betreten habe. Die Untersuchung gegen ihn wird ja sehr geheim geführt und von den Einzelheiten dringt nur wenig in die Öffentlichkeit; aber ich bin nicht umsonst ein reicher Mann. Einer von den Schreibern in der Kanzlei des Untersuchungsrichters macht mir hier und da eine Mittheilung, und so weiß ich, was bis jetzt noch in keiner Zeitung gestanden hat. Einer der Hausbewohner nämlich hat gesehen, daß in der fraglichen Nacht eine Dame in großer Hast aus der Wohnung getreten sei, und es wird nun natürlich als ein schweres Indicium angerechnet, daß diese beschworene Aussage sich im Widerspruch mit seinen eigenen Angaben befindet. — Aber was ist Ihnen, Fräulein Erna? — Mein Gott, Sie brauchen darum doch nicht so fürchterlich zu erschrecken. Günther's Unschuld muß ja selbstverständlich trotz alledem an den Tag kommen, und Sie dürfen ganz ruhig sein. Er wird niemals etwas von Ihrer kurzen Anwesenheit in seiner Wohnung verrathen. Er hat mir's feierlich erklärt, und er ist der Mann, einem solchen Vorsatz treu zu bleiben, auch wenn es ihm an Kopf und Kragen ginge.“

Erna hatte sich schon wieder gefaßt, und sie schob ihren Stuhl zurück, um sich zu erheben.

„Also ich darf Ihrer Meinung nach ganz ruhig sein?“ fragte sie mit einer eigenthümlichen Betonung. „Günther würde mich nicht verrathen, und wenn es auch um sein Leben ginge? — Ich bin Ihnen sehr dankbar für diese Versicherung — wirklich aufrichtig dankbar, Herr Heimerding.“

„Und Sie werden vorläufig nicht abreißen?“ meinte er, etwas bestürzt über ihr sonderbares Benehmen.

stadt.
in dem
t,
doppelt und
[211] 1-5
Insecten.
als der Erfolg
den Umfah nicht
me solche mit dem
Sparer 30 fr.
sen.
er.
vormals Const.
(200) 1-8
ausgehängt sind.

des Abgeordneten Bianchini kürzlich ertheilt und sagt, wir können behaupten, daß die maßgebenden serbischen Kreise Mobilisierungsgerüchten vollständig fernstehen und daß diese Kreise durch die erwähnten Gerüchte ebenso überrascht wie unangenehm berührt worden seien, als dies in der übrigen politischen Welt der Fall war.

Die Petersburger Blätter begrüßen die Annahme des russisch-deutschen Handelsvertrages durch den deutschen Reichstag und die baldige Beilegung des Balkankrieges in sympathischer Weise. „Nowoje Wremja“ sagt, die Ehre und das Verdienst um die Annahme gebühre voll und ganz Kaiser Wilhelm. „Wzweyja Wjednosti“ bezeichnet die Annahme als Sieg des neuen Curies in Berlin und fügt hinzu, daß, nachdem auch Oesterreich-Ungarn seine Handelsbeziehungen zu Rußland regle, der mittel-europäische Dreieckbund die ihm, wie das Blatt meint, spezifisch innewohnende geographische Bedeutung verliere. Dem „Grajdanin“ zufolge bemerkte Wychnegradski im Reichsrothe, daß der Vertrag einen der glänzendsten Akte der gegenwärtigen Regierung Rußlands bilde. „Nowosti“ bestätigt, daß die politische Bedeutung des Vertrages in der wirtschaftlichen Annäherung der beiden Reiche mit allen ihren wohltätigen Folgen bestehe.

Am Abend des 11. d. hat in Bukarest nach einem von der national-liberalen Opposition veranstalteten Meeting ein Demonstrationenversuch vor dem königlichen Palais stattgefunden. Das durch die Ansprachen der Oppositionsredner Nam und Fleba, die sich in ziemlich unverhältnißmäßigen Drohungen gegen den König ergehen, aufgeheizte Meetingpublicum, das vom Vorstadtpöbel und bezahlten Krawallmachern stark durchsetzt war, zog vor das königliche Palais, welches jedoch von einem Militärcordons umgeben war. Dank dem musterhaften Verhalten des Militärs seien blutige Zusammenstöße verhütet worden. Nur an einem Punkte wurde die Menge, als sie der Aufforderung, sich zurückzuziehen, Drohungen und Schimpfworte entgegensetzte, durch eine blinde Charge in die Flucht gejagt. Als die Tumultuanten sich später auf dem Theaterplatze ansammelten, wurden sie abermals durch Militär zerstreut. Wie es heißt, plant die Opposition eine neuerliche Demonstration vor dem königlichen Palais.

Die rumänische national-liberale Opposition hat in einer vertraulichen Versammlung ihres Exekutivcomités beschlossen, vor der weiteren Fortsetzung des außerparlamentarischen Kampfes gegen die Regierung, welcher in diesem Falle auch ein Kampf gegen die Dynastie werden könnte, ihren Parteichef D. Sturzo zum König zu senden, um die Abberufung des jetzigen Cabinets zu verlangen.

Das neueste Bombenattentat in Paris.

Paris, 15. März. Heute Nachmittags wurde in der Madelaine-Kirche eine Bombe geworfen. Wie verlautet, ist eine Person getödtet und mehrere sind verwundet worden.

Die Bombe wurde am Eingange zur Madelaine-Kirche hinter das Hauptthor geschleudert. Durch die Explosion wurde der Bombenwerfer selbst getödtet.

Eine große Menschenmenge umficht die Madelaine-Kirche, doch wird der Platz durch Polizei freigehalten. In dem vom Hauptthore und der aus mehreren Säulen bestehenden inneren Thüre gebildeten Raume, wo die Explosion stattfand und der Leichnam des Attentäters liegt, stehen Schutzhüter mit Ketzen, bei deren Scheine der Polizeipräsident und der Justizminister den Thathandlung aufnehmen. Es sind nur einige Glasstücken zertrümmert und die Metallplatte vom oberen Stocke abgerissen. Die Panik der in der Kirche Anwesenden, zumeist Frauen, war eine große. Dieselben versuchten zu fliehen, fanden jedoch die Ausgänge bereits abgesperrt. Zwei verdächtige Flüchtlinge wurden festgenommen. Die Menge fiel über sie her und machte Miene, sie zu lynchen. Zahlreiche Deputierte eilten aus der Kammer, wo die starke Detonation vernommen worden war, nach der Madelaine-Kirche.

Herzergreifende Scenen spielten sich im Innerraume der meist von Frauen besuchten Kirche ab, welche am Donnerstag bei den Festenpredigten des Kanzelredners Garbet stets überfüllt ist. Eine Frau stimmte ein Dankgebet an, welches alle Anwesenden laut mitbeteten. Mehrere Frauen wurden von Weintampfen befallen und mußten in die Soccristei getragen werden. Der Attentäter ist ein Mann von mittlerer Größe, mit langem, braunem Haar, dichtem Schnurrbart und gelblicher Gesichtsfarbe.

Es behauptet sich, daß das durch die Explosion in der Madelaine-Kirche getödtete Individuum der Urheber des Attentats war. Derselbe betrat die Kirche, in welcher um 4 Uhr die Predigt stattfinden sollte, um 2 Uhr 25 Minuten und wollte wahrscheinlich die Bombe im Innern der Kirche niederlegen. Das Individuum mußte im Bindfang bei der Thüre angehalten sein, was die Explosion verursachte. Der Leichnam des Attentäters ist bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Gehirn und Eingeweide bedecken den Boden. Der Polizeipräsident glaubt trotzdem, daß der Todte

auf der Treppe, der unzeitigen Ohnmacht und Ihrer höchst merkwürdigen heimlichen Entfernung, für die gegen Günther Harmening schwebende Untersuchung überhaupt von irgend welcher Bedeutung sei?

Erna sah verlegen vor sich nieder, denn sie durfte ihm ja um keinen Preis verrathen, auf welchen verbotenen Wegen Fritz Heimendinger sich seine Kenntniß von der Lage der Dinge verschafft hatte.

„Ich kann mich darüber nicht ausdrücken,“ sagte sie zögernd, „aber es ist wohl gleichgültig, welche Beweggründe mich bestimmt haben, diesen Schritt zu thun. Genug, daß ich bereit bin, die lauterer Wahrheit meiner Worte zu beschwören.“

„Auf dieses freundliche Anerbieten werde ich vielleicht später zurückkommen. Schon auf meine erste Frage also verweigern Sie mir rundweg jede Auskunft? — Nun wohl, lassen Sie uns weiter sehen! — Von dem verschwundenen Actenstück wissen Sie natürlich nichts?“

„Nein!“

„Und wenn es Ihnen während Ihres Verweilens in der Harmening'schen Wohnung etwa zufällig in die Hände gerathen wäre, zu wüßten Sie es achlos bei Seite geworfen haben — nicht wahr? — Denn von der Bedeutung seines Inhalts hatten Sie selbstverständlich keine Ahnung.“

„Gewiß nicht! — Ich verstehe nicht das Geringste von militärischen Dingen, und es ist überdies nicht meine Gewohnheit, mich um den Inhalt von Papieren zu kümmern, die nicht mir gehören.“

„Ganz wie ich vermutete! — Aber eine andere Frage! — Sagten Sie nicht vorhin beiläufig, daß Sie geradezu aus Paris hier angekommen seien, als jene — nun, jene Ohnmacht Sie überraschte?“

Erna bemühte sich nicht mehr, zu verbergen, wie empfindlich der spöttliche Ton seiner Fragen sie verletzte.

„Es scheint fast, Herr Untersuchungsrichter, als ob ich selbst gerade die Rolle einer Angeklagten übernehmen sollte. Ich weiß nicht, womit ich eine solche Behandlung verdient haben kann.“

„Ihre Vermuthung klingt sehr für Jemanden, der ein reines Gewissen hat. Es ist am Ende doch kein Verbrechen aus Paris zu kommen.“

„Nein! Aber der Ausdruck Ihrer Worte schien es fast dazu zu machen.“

„O, ich bitte Sie, sich um meine Accentuation durchaus nicht zu kümmern. Was Sie daran stört, ist vielleicht nur eine Angewohnung aus meiner Provinz. — Also Sie kamen aus Paris? Und wie lange hatten Sie sich dort aufgehalten?“

„Nabezu anderthalb Jahre.“

„In welcher Eigenschaft?“

„Als Gouvernante.“

„Bei wem?“

„Bei einem französischen Obersten.“

„Wäre es indidret, auch nach dem Namen dieses Obersten zu fragen?“

„Er heißt René d'Harnoncourt.“

(Fortsetzung folgt.)

mit dem Individuum identisch sei, das die Bomben in den Hotels der Rue St. Jacques und des Faubourg St. Martin legte. Der Attentäter dürfte im Alter von 25 Jahren gestanden haben. Bei der Leiche wurde ein Heft gefunden, welches Papiere und eine Photographie Ravadol's enthält. Außer dem Attentäter fiel kein Menschenleben der Explosion zum Opfer. Der materielle Schaden ist unbedeutend.

Die Polizei glaubt, die Identität des getödteten Attentäters durch die Messungen, welche der Chef des Anthropometrischen Instituts an dem Leichnam vornahm, festgestellt zu haben. Danach wäre der Getödtete der vierzigjährige Pauwels, ein geborener Belgier, welcher als Anarchist und als Freund von Paul Reclus bekannt war. Das Profilporträt im Polizeialbum stimmt genau mit der Photographie, während die Photographie ein facie nicht ganz entspricht. Die Polizei vermutet, daß Pauwels aus Spanien kam, da er aus Frankreich ausgewiesen war. Noch heute wird bei der Mutter Pauwels, welche in der Umgebung von Paris wohnt, eine Hausdurchsuchung vorgenommen, um Gewissheit zu erlangen. Der Leichnam des Getödteten hat furchtbare Wunden, besonders am Bauche, aus welchem die Eingeweide hervortraten. Neben dem Leichnam wurde eine Briefstange mit Poststamps von Anarchisten gefunden. Der Attentäter war einfach gekleidet. Auf dem Thortafel erschien der Minister des Innern.

Die Polizeipräsident erklärt in offizieller Weise, daß Pauwels der Urheber des Attentats sei.

Die mit der Leiche des Attentäters confrontirten Besitzer der Hotel Hotel Garnis in der Rue St. Jacques und des Faubourg St. Martin erkannten in demselben nicht den Urheber der seinerzeitigen Attentate. Drei Individuen wurden nach der Explosion verhaftet, darunter Maurel, welcher mit einer tiefen Schenkelwunde in eine Apotheke kam und angab, er habe sich beim Uebersteigen des Gitters der Madelaine-Kirche verlegt. Maurel verwickelte sich in Widersprüche beim Verhör.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Die p. t. Ausschuß-Mitglieder der Section des Hermannstädter Comitates des Karpathen-Vereins in den siebenbürgischen Theilen werden hiemit zu dem am 22. d., 7 Uhr Abends, in den Localitäten des hiesigen ungarischen Bürger-Clubs abzuhaltenden Sitzung achtungsvoll eingeladen. Verhandlungsgegenstände: 1. Vorlagen. 2. Feststellung der Geschäftsführung und des Arbeitsplanes. 3. Aufnahme von Mitgliedern. Hermannstadt, 8. März 1894.

Michael Erdölyszky, Secretär.

Josef Ellscher, Präsident.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. März

— (Militärisches.) Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst anzuordnen die Transferrung: des Obersten Emil Edler von Pflügel, vom 37., zum 2. Infanterie-Regimente.

Die Uebernahme des Oberstleutnants Rudolf Weeber, Commandanten des 28. Feld-Jäger-Bataillons, nach dem Ergebnisse der Superarbitrur als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vorwerkung für letztere, in den wohlverdienten Ruhestand (Domicil Brunn) anzuordnen.

Den Major Wilhelm Bachmann des 82. Infanterie-Regiments, zum Commandanten des 28. Feld-Jäger-Bataillons zu ernennen.

Zu ernennen: zum Oberarzt im Präsenzstand des k. und k. Heeres: den Einjährig-Freiwilligen Titular-Unterjäger, Doctor der gesammten Heilkunde Stephan Urbanyi, des 23. Feld-Jäger-Bataillons.

Zugeheilt wird: der Genie-Direction in Leberg: der Oberlieutenant Josef Colombo, des 14. Pionnier-Bataillons, zugleich mit der Genie-Direction in Hermannstadt, im Bataillon übercomplet zu führen.

Ingeliebt werden: der Oberarzt: Stephan Urbanyi, Doctor, beim Garnisons-Spitale Nr. 16 in Budapest.

In den Invalidenhausverpöngungsstand mit freier Wahl des Domicils des Militär-Invalidenhaus: in Wien: der Hauptmann 2. Classe: Michael Poparab, des Ruhestandes (Domicil Bojorta, Siebenbürgen).

Transferrirt werden: der Hauptmann 1. Classe: Arthur Mayer Edler von Starckenburg, des 64. Infanterie-Regiments, und der Hauptmann 2. Classe: Nicolaus Guth, des 102. Infanterie-Regiments, beide zum 2. Infanterie-Regiment.

Ferner werden transferrirt: im Einbernehmen mit dem k. ungarischen Ackerbau-Minister: die Leutenante: Franz Fehér, von der Militär-Abtheilung des königlich-ungarischen Staatsgutes in Mezöhegyes, zu der Militär-Abtheilung des königlich-ungarischen Staatsgutes in Sepsi-Szent-György; Stephan Molnar, von der Militär-Abtheilung des königlich-ungarischen Staatsgutes in Sepsi-Szent-György, zu der Militär-Abtheilung des königlich-ungarischen Staatsgutes in Nagy-Körös.

— (Hof- und Personal-Nachrichten.) Aus Abbazia wird vom 15. d. berichtet: Die Deutsche Kaiserin unternahm heute Vormittags, als der Regen auf kurze Zeit aufhörte, mit den vier älteren Brüdern eine kurze Promenade. Die Kaiserin sieht sich mit der Siebenbürgigkeit und Herzlichkeit einer bürgerlichen Mutter um ihre Kinder um. Sie betritt jeden Morgen deren Schlafzimmer, um zu fragen, wie sie geschlafen haben und wie sie sich befinden. — Die Salutschiffe vom deutschen Kriegsschiffe werden nicht mehr abgegeben, einerseits wegen des Incognitos der Kaiserin, andererseits aber aus Zuborkommenheit gegen die Gurgäße, deren Nervosität darunter leidet. Ein russischer Gurgast hat auch schon bei der Curverwaltung Klage geführt, daß der Lärm der Detonationen ihn aufrege und störe. Statthalter Rinaldini ist heute nach Triest abgereist, wird jedoch vor Eintreffen des Kaisers Wilhelm, das für den 20. März erwartet wird, wieder hier sein. Das Wetter ist andauernd schlecht, das Barometer noch immer im Sinken und die leichte Bora hat noch nicht aufgehört. — Die Deutsche Kaiserin benötigte heute eine Pause, während welcher es nicht regnete, zu einem Ausfluge per Wagen nach Volosca. Nachmittags machten Erzherzog Josef und Erzherzogin Clotilde mit ihrer Tochter Margarethe Sophia einen längeren Besuch bei der Deutschen Kaiserin. Erzherzog Josef trug die Parade-Uniform eines Generals. Er äußerte zu der Deutschen Kaiserin, das Regenwetter könne nicht lang anhalten, er kenne das Klima genau. Jedes Jahr gebe es hier im März zwei bis drei Tage Regen, dann aber ist sofort schönes, sommerliches Wetter. Beim Abschied versprach die Kaiserin, bald die erzherzogliche Familie in Fiume zu besuchen.

Seine Excellenz Corpscommandant FML Theodor v. Galgoczy ist von seiner Inspektionseife nach Kronstadt, Székely-Udvarhely und Mediasch gestern Abend hieher zurückgekehrt und wird dieselbe morgen nach Fogaras fortsetzen.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Diurnisten des Kronstädter k. Gerichtshofes, Robert Jakobi, zum Kanzlisten beim Bezirksgerichte ernannt.

— (Versetzung.) Der k. ung. Justizminister hat den Kanzlisten des Bezirksgerichtes, Dionis Jarczody, zum Bezirksrichter k. Gerichtshofes verlegt.

— (Stadtvertretung.) Montag den 19. d. um 4 Uhr Nachmittags findet im städtischen Rathhaus-Saale eine Sitzung der Stadtvertretung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Nachweis über die Durchführung des Budgets der Stadt Hermannstadt für das Jahr 1892. 2. Rechnungsprüfungs-Ergebnisse pro 1892. 3. Ministerial-Entscheidung in Angelegenheit der städtischen Trinkwasserleitung. 4. Erlaß des hohen

k. ung. Cultusministeriums wegen Ueberlassung des Corps-Commandanten-Gebäudes zum Bau eines Staatsgymnasiums. 5. Parz-Strukturplan für die ehemalige Conrab'sche Wiese. 6. Project wegen Zubauten am „blauen Stadthaus“. 7. Exponat des Stabfiscals pro 1893. 8. Einreichung des Stadtgenieurs wegen Ankaufes technischer Instrumente. 9. Collaudations-Ergebnis. 10. Wahl eines Mitgliedes für den hiesigen Ausschuß der Stadtvertretung und in die Baucommission. 11. Geschäftsausweis des Gemeindegerechtes für das Jahr 1893. 12. Currentien.

— Unserem heutigen Blatte liegt ein Preisverzeichnis der Samenhandlung der hiesigen Firma Franz Jahn Söhne. Das Verzeichnis dieser seit einer langen Reihe von Jahren bestehenden Samenhandlung bürgt dem ader- und gartenbautreibenden Publicum für den Bezug guter, keimfähiger Samen. Wir empfehlen das Verzeichnis, welches Gemüse-, landwirthschaftliche und Blumen-Samen umfaßt, der genaueren Durchsicht.

— (In der Kunstausstellung) im hiesigen Gewerbevereins-Gebäude auf dem kleinen Ring tritt Friedrich Schullerus zum ersten Male mit einem größeren Werk vor die Öffentlichkeit und erregt mit dieser Arbeit den ungetheilten Beifall der Kunstfreunde; durch seine empfindungsvolle Auffassung zeichnet er sich entschieden aus. Wir empfehlen auf das Wärmste den Besuch dieser Ausstellung. Eintritt 20 kr.

— (Abend-Unterhaltung) Am Ostermontag den 25. d. veranstaltet der hiesigen Arbeiter-Verein im großen Saale des Gesellschaftshauses seine erste diesjährige, mit Tonkränzchen verbundene Abendunterhaltung, welche um 1/8 Uhr beginnt. Das Programm werden wir in einer nächsten Nummer veröffentlichen.

— (Monumental-Bau.) Wie bekannt, beabsichtigt die Hermannstädter allgemeine Sparcassa auf ihren Grundparzellen großer Ring Nr. 13 und theilweise Nr. 12 und Wallgasse Nr. 2 und 4 einen Monumental-Bau auszuführen, welcher die Umlocalitäten der Sparcassa mit einem Zinshaus, ein Redoutengebäude und ein Hotel in sich vereinigen wird. Zur Einreichung von Offerten für diesen Bau, dessen Kosten mit 333.606 fl. 39 kr. veranschlagt sind, erläßt die Sparcassa nun im Inlandtheile unseres heutigen Blattes eine Kundmachung, worauf wir Bauunternehmer hiermit ganz besonders aufmerksam machen. Laut den in dieser Kundmachung enthaltenen Bedingungen sind die Offerte bis 21. April 1894, Mittags 12 Uhr, bei der Direction der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa einzureichen. Der Bau muß bereit gefordert werden, daß derselbe noch im Laufe dieses Jahres vor Eintritt des Winters unter Dach gebracht und bis zum 15. September 1895 in allen seinen Theilen bis zur Wohnbarkeit fertig übergeben wird.

— („Undine.“) Wir werden erlauch, mitzutheilen, daß die noch im Theater stattfindenden Proben zu „Undine“ von Nichtmitwirkenden nur unter ausdrücklicher, im Vorhinein eingeholter Erlaubniß des Vereinsvorstandes des Männerchors „Germania“ besucht werden dürfen, die jedoch auch nur ganz ausnahmsweise und in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen ertheilt werden kann.

— (Die XXII. ordentliche Jahresversammlung der Bodencreditanstalt in Hermannstadt) findet Sonntag den 8. April, 11 Uhr Vormittags, im Anstaltsbaue, Sporengasse Nr. 2, statt.

— (Circus Corradini) Den Höhepunkt der gestrigen Vorstellung bildete wieder das Luftballonspiel Blondin, von Director Corradini vorgeführt, und zwar nicht bloß deshalb, weil dieser Programmact fastlich in der Höhe zu sehen war. Es liegt in der menschlichen Natur, daß Einer den Anderen nachzuahmen, ja sogar zu übertreffen strebt. Aber Herr Corradini kann ruhig sein, es wird sich nicht so leicht Jemand finden, der ihm nachzumachen oder ihn zu überflügeln Lust zeigt. Denn für die Reisten ist es, abweichend von Schiller's „Tauscher“, „da oben fürchterlich.“ Es ist aber wahrlich ein schönes Tableau: Roß und Reiter magisch beleuchtet in so imponirender Höhe zu sehen; es ist vielleicht ein würdiger Pendant zu dem, wie sich die Phantasie der alten Römer das Verschwinden, respective Emporsteigen des Königs Romulus gegen Himmel vorstellte. Ebenfalls in der Höhe producirt sich Miss Cécilie und Signora Commuci. Durch ihre magische Doppel-Balance zeigten sie, daß sie zwei Menschenfinder sind, die aus in schwindelnder Höhe das Gleichgewicht nicht verlieren und den Schwindel nicht fürchten. Jeder Anrühr, dem die eigene Haut und die eigenen Knochen nicht sind, denkt sich: „In Hängen und Wanken, in schwebender Bein, so zu riskiren den Hals und das Bein, darnach trag' ich kein Verlangen.“ Wäre nicht unabweislich sind die zwei musikalischen Excentric-Glowns Brothens Namtu. Wenn ihnen so z. B. kein Musikinstrument zur Verfügung stände, sie bräuheten es vielleicht zu Stände, auf ihren Kniehöckern einen barmonischen Walzer zu blasen. Die Akrobaten Gebrüder Thalborn kommen sicherlich auch nicht in Verlegenheit, wenn sie eventuell Ball spielen wollen, aber keinen Ball haben. Sie packen sich ganz einfach gegenseitig, werfen sich in die Luft und fangen sich auf, daß es eine Passion ist und dabei brauchen sie nicht zu befürchten, daß ihr lebendiger Ball aus dem Leim gehen wird. Der geschickte Efel Bob des Clown Dio ist geeignet, den Wassercredit, in dem die armen Efel bezüglich der Intelligenz und Civilisation stehen, auf ein geringeres Maß zu reduciren. Unabweisend ist der Krobol-Mensch Mr. Tichy. Er scheint wie aus Kautschuk zu sein, er kann sich krümmen und winden, daß er jeden Augenblick eine andere Gestalt annehmen kann. Schade war die Doppel-Schule, geritten von Fr. Felene und Director Corradini. Die dressirten Hunde der Wille Lucie Kolyowa sind wie immer postfisch. Auch die übrigen Bienen sind mit unbedingtem Lobe hervorzuheben, besonders die Jongleurkunststücke hoch zu Roß.

Die beiden hiesigen Sportsleute, deren Einer, wie schon mitgetheilt, eine hohe Wette darauf einging, daß er bereit sei, das Ballonpferd Blondin ganz in derselben Weise zu reiten, wie Director Corradini, haben gestern neulich an Director Corradini sich mit dem Ansuchen gemeldet, zu gestatten, daß diese Wette an einem Vormittage ausgetragen werde. Da der Director jedoch erklärte, er könne dies nur während einer Abend-Vorstellung gestatten, baten sich die Herren bis Montag Bedenkzeit aus und so hat man auf die Austragung dieser Wette mit Recht gespannt sein. Reichlich Anlässe dürften die beiden morgigen Fest-Vorstellungen bieten. Morgen Nachmittags 4 Uhr findet nämlich eine Extra-Vorstellung zu ganz billigen Preisen statt und hat Director Corradini den Wunsch vieler auswärtigen Familien in gewohnter Coulanze Rechnung gestellt, indem er morgen auch Nachmittags ausnahmsweise das Ballon-Pferd Blondin producirt. Morgen Abends gibt es eine hochinteressante Novität, und zwar ein großes Amateur-Reiten mit einem Preise von 25 Kronen für Denjenigen, der dreimal (auf dem Pferde stehend) um die Wanne reitet. Da außerdem die köstliche Pantomime „Amor in der Küche“, welche überall so glänzenden Erfolg erzielt, in Scene geht und das Ballon-Pferd Blondin zum unabweislich letzten Male producirt wird, kann man den Besuch beider Vorstellungen nur bestens empfehlen. Uebermorgen Montag haben die reizenden Wunder-Kinder Annita, Leontina und der ausgezeichnete Clown Dio ihr Benefice und da die Genannten erklärte Viebtige des Publicums sind, dürfte es einen vollen Circus geben.

— (Diebstähle.) Einem Officiersdiener wurde aus einem Wagenschuppen in der Mühlgasse sein Koffer, enthaltend Kleider und 20 Gulden, gestohlen. Die polizeiliche Nachforschung führte zur Feststellung des Thäters und der Theilnehmer: Der mit dem Bestohlenen im selben Hause dienende Georg Schenker wußte, daß im Koffer das Geld lag und schlug den Stahlfußknecht Römischer und Bachsmann vor, sich dieses Koffers zu bemächtigen. Römischer überstieg Nachts die Umpflanzung des Hofes und entwendete den Koffer, worauf das Geld vertheilt wurde. Koffer, Kleider und 15 Gulden wurden zu Stände gebracht. — Einem Schmittwarenhändler ist am Freitag ein großes Stück weißblauen Schürzenstoffes gestohlen worden.

— (W. Graf Alexander seiner k. und k. Comte'se Graf Josef Vattb) — (D. 1867er Ausunter die Faught. Zeit fahrt — auf Interessenten waltet, betrag so werden die Regimenter zugeordnet hat.

— (E. Jetzt gibt es Rückwärtsgeht Zufuß, verti Vereiningung und griechisch Wien reiste u Da nun bel weigerten sich sich nun ein S „Ich flehe zu Gnade erlaub vor dem See genannten M wird. Ich er und verleihe das Minister Gelege der jüblichen Sto israelitischen Bistrian war des Civilhebe

— (P. von 13. d. Studentenst. Auftreten in der Welt der Zeitungstrel „berühmten taunten groß über. Dieje blätter Glau Kerkerhaft g wenig überu sehen, wels Pandparrers Herr Lucaci derselbe un Kerse dem Um demselbe die Liga an dächtnisfeier anstaltet, be aufgenommen Hugo“ das Bankett hat und E. Bro angehörige haben denn das Thema aber doch a bewegen.

— (D. demonstrat des von 10 machon such nationalibe Bankette in vielgenomn „Poina Ma diese Blar weisen die seiner Sch greife Univ Tacitofigter mänen, G Stadt und der Studenten stration seh

— (E. he ly wird anstaltung an die nae verjammelt führer, der redner auf, Ruße laut geloggen D zu erkliden steigerten f beabsichtig

meinde U hauer, die zum Opfer die Nachb

— (f. frede Gr köpfe der theilen her rechtzeitig bahnungsl

Donau-Zu Räuberban Räuber m

— (s. schrieben anfall verli wurde, als Hauptstrah ihn quert raubten. Räuber en lange von

— (s. anfall verli wurde, als Hauptstrah ihn quert raubten. Räuber en lange von

— (s. anfall verli wurde, als Hauptstrah ihn quert raubten. Räuber en lange von

— (s. anfall verli wurde, als Hauptstrah ihn quert raubten. Räuber en lange von

— (s. anfall verli wurde, als Hauptstrah ihn quert raubten. Räuber en lange von

— (s. anfall verli wurde, als Hauptstrah ihn quert raubten. Räuber en lange von

— (s. anfall verli wurde, als Hauptstrah ihn quert raubten. Räuber en lange von

— (s. anfall verli wurde, als Hauptstrah ihn quert raubten. Räuber en lange von

— (s. anfall verli wurde, als Hauptstrah ihn quert raubten. Räuber en lange von

Corps-Commandanten' Barz-Mirungplan für Subuten am „blauen 893. 8. Einheiten rumente. 9. Collaun händigen Ausdau- schäftsauweis des ten.

Verzeichnis der fahn Söhne. Das n bestehenden Samen- Publicum für den en das Verzeichnis, men umfasst, der ge-

igen Gewerbevereins, llerus zum ersten steit und erregt mit eunde; durch innige, aus. Wir empfehlen ernt 20 fr.

onntag den 25. d. n im großen Saale n angrenzenden vers- über beginnt. Das röffentlich.

beabsichtigt die Per- Grundparzellen großer Nr. 2 und 4 einen itäten der Sparcasse otel in sich vereinigen au, dessen Kosten mit e nun im Interenten- vorauf wir Unter- out den in dieser bis 21. April 1894, er allgemeinen Spar- werden, daß derselbe s unter Dach gebracht eilen bis zur Be-

theilen, daß die noch on Nichtmitwirkenden laubnis des Vereines dürfen, die jedoch berüchtigtenswerten

erammlung der net Sonntag den eregasse Nr. 2, statt, ct der gestrigen Vor- Director Corradini Programm punct factisch en Natur, daß Einer m strebt. Aber Herr leicht Fremde finden, zeigt. Denn für die „da oben fürchterlich.“ und Reiter magisch be- vielleicht ein würdiges mer das Verschwinden, mel vorstellte. Ebenfalls Communi. Durch ihre schenken sind, die auch und den Schwibel nicht er eigenen Knochen lieb wendender sein, jo zu a Verlangen.“ Wahrlch ns Brothers Nam tuac- ung stände, sie brachten a harmonischen Walzer men sicherlich auch nicht len, aber keinen Ball n sich in die Luft und brauchen sie nicht zu gehen wird. Der ge- Mißgelingen, in dem die u leben, auf ein ge- krolodil-Wenich Nr. ann sich krümmen und annehmen kann. Schön Director Corradini vortwagubeden, besonders

wie schon mitgeteilt, Ballonpferd Blon d rabin, haben gestern chen gewendet, zu g- ragen werde. Da der einer Abend-Vorstellung zeit aus und so darf spannt sein. Reichlich ungen bieten. Morgen rstellung zu ganz abini den Wänden e Rechnung getragen, Ballon-Pferd Blon d nte Novität, und zwar e von 25 Kronen end) um die Mänge in der Küche“, welche und das Ballon-Pferd ert wird, kann man ehen. Uebermorgen Annita, Leontine und da die Genannten n vollen Circus geben. rde aus einem Wagen eider und 20 Gulden, rstellung des Thäters elben Haus dienende lag und schlug ren sich dieses Koffers zu onlung des Hofes und urde. Koffer, Kleider Einem Schnittwaaren- en Schürzenstoffes ge-

(Verlobung.) Der Oberleutnant des 5. Husaren-Regiments Graf Alexander Palffy, I. und I. Kammerer (zugehört dem Hofstaate seiner I. und I. Hoheit des Erzherzogs Josef August), hat sich mit der Comtesse Elisabeth Batthyany, Tochter des Großgrundbesizers Grafen Josef Batthyany, verlobt.

(Das Geld der Székler Regimenter.) Von dem bis zum 1867er Ausgleiche confiscirten Vermögen der Székler Regimenter wurden unter die Familienmitglieder der Székler Husaren 98.131 fl. 56 kr. vertheilt. Jetzt hat der Minister des Innern — wie „Budapesti Hirlap“ erzählt — auch die Auftheilung des Remontenbeschaffungsfonds unter die Interessenten angeordnet. Dieser Fond, welchen das Comitê Haromszêl verwaltet, beträgt jetzt 4313 fl. 26¹/₂ kr. Ist auch diese Auftheilung erfolgt, so werden die Interessenten das gesammte Vermögen der ehemaligen Székler Regimenter zurückerlangt haben, wie dies vor 26 Jahren der König angeordnet hat.

(Ein Majestätsgeheuch.) Aus Zombor wird geschrieben: Jetzt gibt es auf dem Erdenrund keinen unglücklicheren Menschen als den kürschnergeizigen Johann Bistrian. In ein reizendes Judenmädchen, Stela Tuzsák, verliebt, glaubte der junge Mann, das Ehehinderniß, welches seiner Vereingung mit der Geliebten im Wege stand — er ist nämlich Serbe und griechisch-katholischer Confession — beseitigen zu können, indem er nach Wien reiste und dort ohne Zaubern zur israelitischen Confession übertrat. Da nun bekanntlich diese Condesion in Ungarn nicht anerkannt wird, weigerten sich die Rabbinen, seine Trauung zu vollziehen. Bistrian sah sich nun ein Herz und schrieb folgendes Geheuch an Sr. Majestät den König: „Ich flehe zu dem väterlichen Herzen Ew. Majestät, kraft der königlichen Gnade erlauben zu wollen, daß ich nach dem Ritus der israelitischen Religion vor dem Segediner oder dem Zomborer Oberabbiner die Ehe mit dem genannten Mädchen eingehen könne, da die Verbindung derzeit verweigert wird. Ich erhebe mein flehendes Wort zu dem gnädigen Herzen Ew. Majestät und verbleibe zc. zc.“ Dieses Geheuch ist seitens der Cabinetkanzlei an das Ministerium des Innern geseudet worden und wurde im Sinne der Geheuche der harte Spruch befähigt, daß der Uebertritt Bistrian's zum jüdischen Glauben in Ungarn keine Giltigkeit hat, daß er also mit einem israelitischen Mädchen keine legitime Verbindung eingehen könne. Der arme Bistrian wartet nun mit unaussprechlicher Sehnsucht auf das Ansbehtreten des Civilbegehres.

(Barrer Lucaciu in Bukarest.) Aus Bukarest wird vom 13. d. M. geschrieben: „Allen Anstrengungen der Liga und der Studentenschaft zum Troste hat Sr. Barrer Lucaciu bei seinem diesmaligen Austritten in der Hauptstadt Rumäniens nur zu dem gebracht, was man in der Welt der Coullissen als einen „Anstandsersolg“ bezeichnet. Trotz aller Zeitungserclame stand nämlich die Bevölkerung Bukarests der Ankunft des „berühmten nationalen Märtyrers“, was doch Herr Lucaciu nach der bekannten großrumänischen Journalpraxe sein soll, ziemlich gleichgiltig gegenüber. Diejenigen aber, welche den lächerlichen Berichten gewisser Heblblätter Glauben schenken, in dem Gaste eine von den Nachwirkungen der Kerkerkat gebrochene und abgeehrte Gestalt erwartet hatten, mochten nicht wenig überascht sein, einen wohlgenährten geistlichen Herrn vor sich zu sehen, welcher sich vom landläufigen Typus des behäbigen katholischen Landpfarrers in gar keinem Punkte unterscheidet. Wie es heißt, hat Herr Lucaciu dem Unterrichtsminister einen Besuch gemacht. Doch ist derselbe unerwidert geblieben, sowie sich denn überhaupt die regierenden Kreise dem fremden Agitator gegenüber sehr reservirt verhalten haben. Um demselben Gelegenheit zu geben, sich öffentlich hören zu lassen, hatte die Liga am Sonntag Vormittags in der St. George-Kirche eine Gedächtnisfeier zu Ehren des verstorbenen Liga-Präsidenten G. Bratianu veranstaltet, bei welcher Lucaciu eine große, natürlich mit enthusiastischem Beifall ausgenommen Rede hielt. Gestern Abends hat im „Grand Etablissement Hugo“ das Herrn Lucaciu zu Ehren von der Studentenschaft veranstaltete Bankett stattgefunden, an welchem auch die Herren Coroiacu, Aurel Popovici und G. Brote und viele fast ausschließlich der chauvinistischen Opposition angehörige Mitglieder der nationalen Liga theilgenommen haben. Letztere haben denn auch die Kosten der Toaste getragen, welche zwar durchwegs das Thema der nationalen Solidarität zum Ausgangspuncte hatten, sich aber doch auch mit großer Vorliebe auf dem Gebiete der aktuellen Politik bewegten. Neben dem früheren Domänenminister Panceacu, welcher durch demonstrative Betonung des großnationalen Gedankens für die Popularität des von ihm geführten konservativen Dissidententhums Propaganda machen sucht, haben von bekannteren politischen Persönlichkeiten der frühere nationalliberale Universitäts-Rector A. Dreacu, der durch seine Jassyer Bankrede anlässlich der Enthüllung des Denkmals Stefan's des Großen vielgenannte Petre Grabiceanu, der Herausgeber der nationalliberalen „Voinea Nationala“, G. Cantacuzeno und mehrere der Hauptmitarbeiter dieses Blattes gesprochen. Der Höhepunct der Estafte, in welche sich die meisten dieser Redner hineingesprochen haben, hat aber entschieden der ob seiner Schnurrun zur rumänischen Geschichtsforschung vielfach belächelte, geistige Universitäts-Professor B. A. Urechia erzielt, welcher die ungläubige Taciturnität beginnt, auf das Wohl des zukünftigen Kaisers von Rumänien, Carol I., zu toastiren! Morgen verläßt Barrer Lucaciu unsere Stadt und wird es bei seiner Abfahrt voraussichtlich nicht an einer von der Studentenschaft im Verein mit der Liga veranstalteten Abschieds-Demonstration fehlen.“

(Ein socialisier Scandal.) Aus Hodmezô-Basarhely wird berichtet: Die hiesigen Socialisten haben die Märzfeier zur Veranstaltung eines großen Scandals benützt. Nachdem Dr. Paul Drastoczky an die nach Tausenden zählende Menge, welche auf dem Stadthausplatze versammelt war, eine längere Rede gehalten hatte, bestieg der Socialistenführer, der Schmied Johann Szanto, die Tribüne und forderte den Vordener auf, seine Worte zu erklären. Aus dem Publicum wurden hierauf Rufe laut: Es ist genug der Verhörung! Ihr habt genug lang unser Blut gesogen! Die Redertafel verurtheilte den „Szôzat“ anzufrümmen, um den Darm zu erhitzen; doch gelang ihr das nicht. Die Tumulte dauerten fort und steigerten sich noch, als Szanto eine aufreizende Rede hielt. Eine Abends beabsichtigte Demonstration wurde durch den Regen vereitelt.

(Ein großes Schadenfeuer) verheerte am 10. d. die Gemeinde Aljo. Hahot im Balcer Comitât. Dem Brande fielen dreißig Wohnhäuser, die Kirche 39 und Wirtschaftsgebäude sammt allen Futtervorräthen zum Opfer. Unter der Bevölkerung herrscht große Noth. Vorkünftig senden die Nachbargemeinden die nothwendigsten Lebensmittel.

(Ein verheutes Eisenbahnunglück.) Auf der Eisenbahnstrecke Groß-Rikinda-Mokrin hatten einige Knaben die Schraubenköpfe der Schienen abgeschlagen, um dann die Schrauben aus den Schraubenlöchern herausziehen zu können. Der Bahnwächter Mihol bemerkte noch rechtzeitig den Abgang der Schrauben und verpütete dadurch ein Eisenbahnunglück. Die schlammigen Hufen wurden der Behörde angezeigt.

(Eine Räuberbande.) Die Gendarmerie hat auf einer Donau-Insel nächst Neu-Donove eine aus vier Mitgliedern bestehende Räuberbande entdeckt, welche mit Wernidgewehren bewaffnet war. Der Räuberhauptmann wurde von den Gendarmen erschossen, die übrigen drei Räuber wurden festgenommen.

(Raubanfall.) Unter dem 15. d. wird aus Agram geschrieben: In der verflohenen Nacht wurde hier ein sensationeller Raubanfall verübt. Der Reiter des ungarischen Salzverlages Karl Schwarz wurde, als er gegen 1 Uhr Morgens in sein in der Jlica (Agramer Hauptstraße) gelegenes Haus eintrat, von zwei Strocheln überfallen, welche ihn zuerst mißhandelten und dann aus der Caffe über 20.000 Gulden die raubten. Schwarz wurde an Händen und Füßen gefesselt, worauf sich die Räuber entfernten. Bisher wurde kein Spur derselben entdeckt. — Abends langte von der Agramer Polizei an die Oberstadthauptmannschaft in Budapest

ein Telegramm ein, welches die Personbeschreibung der Thäter enthält. In diesem Telegramm erscheint gleichzeitig die Vermuthung ausgesprochen, daß sich die Thäter nach Budapest wendeten, nachdem constatirt ist, daß dieselben den heute Früh nach der Hauptstadt abgegangenen Zug bestiegen hatten. Der eine Thäter ist ungefähr 35 Jahre alt, von hoher, magerer Statur, mit eingefallenen Augen und dunkelm hängendem Schnurrbart, der andere ungefähr 22 Jahre alt, unterseht, mit vollem Gesicht und kleinem Schnurrbart. Beide sprechen kroatisch in genrefrischem oder ferblichem Jargon. Für die Ergreifung der Thäter sind 500 fl. und zehn Percent der zustande gebrachten Summe ausgeschrieben.

(Jozef Petanovits der bekannte Casino-Restaurateur des VI. Bezirkes in Budapest, hat sein neuerbautes „Hôtel Metropole“ in eigene Leitung übernommen. Der Umstand, daß Herr Petanovits als Bahnbrecher seiner Branche gilt, ist Gewähr dafür, daß das „Hôtel Metropole“ des Sammelplatz aller Fremden wird. Bei den reisenden Herren ist Herr Petanovits übrigens vom Budapester Theresienstädter Casino infolge seiner liebenswürdigen Zuvoorkommenheit längst beliebt und ist überdies das „Hôtel Metropole“ sehr modern und allen Erwartungen entsprechend eingerichtet. Im Uebrigen verweisen wir auf die Annonce im heutigen Blatte.

(Casseneinbruch.) Aus Wien meldet man vom 15. d.: Im Comptoir des Präsidenten des Exportvereines und Materialwaarenhändlers Franz Wilhelm, Landstraße, linke Bahngasse Nr. 3, wurde heute Nacht ein Casseneinbruch begangen. Als das Comptoir heute Morgens um halb 8 Uhr geöffnet wurde, fand man das Mobilar in wildem Durcheinander, aus dem rückwärtigen Theile der Caffe war ein Stück herausgehoben. Es wurden 3115 fl. gestohlen. Der Thäter dürfte über eine Holzplanke gestiegen sein und hat das letzte Fenster, das im Straßenniveau liegt, aufgesprengt. Der Dieb brach an einer kleineren Caffe ein Loch von circa 30 Centimetern aus. An der Zinnenwand brach er nur ein so großes Loch, daß er mit der Faust bequem durchschlüpfen konnte. Er griff hinein und es fiel ihm das große Portefeuille in die Hand, das er aber nicht durch die enge Oeffnung in der Innenwand durchbringen konnte. Er begnügte sich also damit, es innerhalb mit der einen Hand auszulieren und nur das Geld durch die Oeffnung herauszunehmen. Den Versuch, den Tresor anzubohren, der Werthpapiere und Pretionen im Werthe von vielen tausend Gulden enthielt, machte der Thäter nicht. Er hat denselben Weg zur Flucht gewählt, auf dem er gekommen war. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Thäter dieselben sind, welche im vorigen Jahre in Wien und Budapest, sowie in anderen Städten Ungarns Cassen angebohrt und ihres Inhaltes beraubt haben.

(Eisenbahnunfälle.) Am 16. d. Früh entgleiste zwischen Zmst und Koppin in Folge eines Felssturzes ein Lastzug. 7 Waggons wurden zertrümmert, 3 stürzten in den Inn, 4 blieben auf der Böschung liegen. Das Personal blieb unverletzt. Die Strecke wird ungefähr 24 Stunden unpassirbar sein. — In Sniatyn erfolgte am 15. d. ein Zusammenstoß des Personenzuges mit der Maschine eines Güterzuges. Vier Bahnbedienstete, drei Postfunctionäre und fünf Passagiere erlitten Verletzungen. Beide Maschinen und drei Waggons wurden beschädigt.

(Entsprungene Sträflinge.) Am 14. d. Mittags entsprangen aus der Strafanstalt Sieben zwei Sträflinge. Der Kutscher Dielenberger wurde von den Flüchtlingen getödtet. Gendarmerie und Militär verfolgen die Flüchtlinge.

(Habenstreich.) In einem kleinen Orte bei Trautenau wurde der deutsche Text der Auktionsstafel an der Gendarmerie-Caserne, der Reichsadler am Postamte und an mehreren Tabakverschleißern, endlich eine deutsche Tafel der Versicherungsgesellschaft „Wöhni“ mit Tbeerfarben überstrichen.

(Großer Fabriksbrand.) Aus Lodz wird berichtet: Die bedeutende Baumwollspinnerei von Kranic und Drows ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist beträchtlicher. Drei Feuerwehrlente sind um's Leben gekommen. Das Feuer ist — wie vermutet wird — in Folge Brandstiftung entstanden.

(Der unerwartete Ausgang einer tragikomischen Affaire) bildet in Triest das Tagesgespräch. Seit zwei Monaten weilt in Triest ein Neapolitaner Namens Salerio, welcher vorgab, der Neffe eines großen Neapolitaner Kaffeehausbesizers und Millionärs zu sein. Er mietete am Corso ein ungeheures, aus 25 Biedern bestehendes Local, um ein großes Café-Restaurant zu gründen. Hunderte von Leuten waren in Bewegung, Ingenieure legten dem Neapolitaner, über welchen die Auskünfte trefflich lauteten, Pläne vor, er nahm zahlreiches Personal auf, bestellte bei einem Wiener Hause Spiegel um 20.000 Gulden, machte bei einem bekannten Wiener Möbelhause große Bestellungen, gab Triester Lieferanten Commissionen auf Silberzeug, Wäsche und Stoffe auf und schloß, um sich die Baluta zu decken, mit Bankhäuern Verkäufe auf italienische Banknoten ab. Am 13. d. nun verschwand plötzlich der angehende Millionär, der nicht so sehr ein Schwindler, als vielmehr ein Zerknirreter sein mag.

(Unglücksfall.) In Grosseto bei Sondrio ereignete sich ein schrecklicher Unglücksfall. Während eines Leichenbegängnisses stürzte nämlich die Umfriedungsmauer des Friedhofes ein und begrub 60 Personen, von denen 6 getödtet und 5 schwer verwundet wurden.

(Ein vereiteltes anarichisches Attentat.) Aus Massa Carrara wird vom 10. d. berichtet: Unmittelbar bevor der Eisenbahnzug, in dem sich der Obercomandant von Massa-Carrara mit seinem Stabe und mehrere Polizeibeamte befanden, den Tunnel nächst Robaccione passiren sollte, entdeckte der Streckenwächter auf den Schienen zwei Säcke mit 40 Kilogramm Schießpulver. Er gab eilig das Nothsignal und so konnte nach kurzem Halt der Zug passiren. Der Wächter hatte den Tunnel unterhacht, weil er bemerkte hatte, daß zwei Männer aus demselben kamen und eiligst im nahen Walde verschwanden.

(Dove's Kugelfestster Panzer.) Ueber die Feuerprobe von Dove's „Kugelfeststem Panzer“ entnehmen wir dem „Berliner Tageblatt“ folgende Schilderung: Die Feuerprobe fand auf einem Schießstand in Riedorf nächst Berlin statt. Es wurden mit einem Gesehr, neuerstes Modell 88, Stahlplatten und Drahtgesehrplatten durchgeschossen und dadurch auch den Laien die bekannte außerordentliche Durchschlagskraft der Geschosse gezeigt. Dann folgte der mit Spannung erwartete interessanter Theil der Vorführung — die Beschießung der Dove'schen Panzerung. Der Panzer befand sich in einem vorn offenen festen Holzgestell und war mit einer weißen Leinwand bedeckt, die dazu diente, später die Zahl der Treffer festzustellen. Die hölzerne Rückwand hatte den Zweck, zu zeigen, daß die den Panzer treffenden Geschosse hinter demselben keinen Druck auf die geschützte Stelle ausüben. Der Panzer war dem Feuer auf eine Entfernung von 175 Metern ausgesetzt. Als Waffe wurden Militärgewehre, Modell 88, gebraucht. Fünfzehn Treffer wurden gezählt. Die Kugeln waren in die Umhüllung der Panzerung eingedrungen, keine hatte sie durchschlagen. Auch zeigte die hinter dem Panzer befindliche Holzwand keinen Einbruch. In die Erwartung nun, daß Herr Dove seine Erfindung, wenn auch mit der gebotenen Reserve, erklären werde, sah man sich getäuscht. Auch darüber, worin sich die neue Erfindung von dem vielfach besprochenen früheren Panzer, der bereits in Mannheim erprobt wurde, unterscheidet, gab er keine Aufklärung. Ueber das Gewicht der Panzerung konnte Herr Dove keine bestimmten Angaben machen. Die Panzer wegen zehn Pfund. Er meint indeß, daß sich bei der fabrikmäßigen Herstellung der Panzer das Gewicht erheblich vermindern lasse. Nach unserer Schätzung betrug der Durchmesser der Panzerung etwa 10 Centimeter.

(Der König der Belgier als Radfahrer.) König Leopold II. von Belgien, der schon seit Jahren durch ein Fußleiden am Reiten verhindert ist, hat sich seit etwa sechs Monaten auf den Rath seiner Aerzte auf's Radfahren verlegt. Er bedient sich dazu der Sicherheit halber

eines Dreirades, auf welchem er täglich mehrere Stunden lang in den Alleen seines Parkes zu Laeken herumfährt. In der Öffentlichkeit sieht man den König niemals auf dem Fahrrad, wohl aber seinen Neffen, den Thronfolger Prinzen Albert, der ein sehr eleganter Radfahrer ist und in Begleitung eines oder mehrerer Officiere oftmals auf dem Zweirade größere Ausflüge in die Umgegend von Brüssel unternimmt.

(Von einem tollen Wolfe gebissen.) Aus Moskau wird unter dem 13. d. berichtet: Mit dem Schnellzuge der Kurischer Eisenbahn wurden gestern aus dem Gouvernemente Kaluschaja 30 Personen hieher gebracht, welche von einem tollen Wolfe gebissen wurden. Die Verunglückten wurden in's Alexandrowsky-Spital gebracht, wo sie nach dem Pasteur'schen System behandelt werden. Ihre Verwundungen sind zumeist lebensgefährlich; ihr Aussehen bietet einen grauenhaften Anblick dar. Wie die Leute angeben, zeigte sich der Wolf zum ersten Male am 27. Februar im Dorfe Pljoko. Ehe die ahnungslosen Bauern sich der Gefahr bemußt wurden, in der sie schwebten, hatte der Wolf bereits 20 Personen gebissen. Die Bestie stürzte sich auf einen Hochzeitszug und biß noch 11 Personen. Die Zahl der Verwundeten beträgt mehr als 60, darunter auch viele Kinder. Viele derselben sind den schrecklichen Verwundungen bereits erlegen. Im Gouvernemente Kaluga treiben sich die Wölfe in großen Rudeln herum, so daß es gefährlich ist, die Straßen zu passiren. In der Bevölkerung herrscht fürchterliche Panik.

Original-Telegramme.

Paris, 17. März. Kaiser-König Franz Josef richtete ein Telegramm an Carnot, dankend für die liebenswürdige Gastfreundschaft und verbindliche Aufmerksamkeit, von der er sich in Frankreich umgeben fand. Carnot antwortete mit einem Dank-Telegramm.

Budapest, 17. März. Der Petitions-Ausschuß des Abgeordneten-Hauses verhandelte die Petition betreffend die Repatriirung Rossut's und nahm mit Majorität den Antrag Rudnyansk'y's an, wonach die Petition an den Minister des Innern zu leiten sei, zur Erwägung, daß er eventuell einen Vorschlag zu einer aus allgemeinem Gesichtspuncte gebühenden Revision des Heimatzgesetzes mache.

Zurin, 17. März. Im Besinden Rossut's ist eine Delegation eingetreten.

Berlin, 17. März. Der deutsch-russische Handelsvertrag wurde ohne Abstimmung in dritter Lesung angenommen.

Paris, 17. März. Der Anarchist Paumels war in Belgien zum Tode verurtheilt, flüchtete jedoch. Die Polizei ist überzeugt, daß er Mitthilfbulige habe.

Fremden-Liste
vom 16. März.

Hotel Neuriber. G. Durk, Peresoz, Grünwald, Reifende, von Wien; Kunzag, Kaufmann, von Wien; Dr. Katojci, sammt Gattin, von Székely-Abdabshely.

(Eingefendet.)

Gegen Katarrhe
der Respirations-Organe, Schnupfen u. s. w. kann

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinstor
alkalischer
SAUFRBRUNN

als rationelleste Hilfe empfohlen werden. Sowohl rein, als mit ¹/₄ warmer Milch getrunken, gibt er das angenehmste und wirksamste Mittel, dieselben so schnell als möglich zu vertreiben. Aber auch bei Katarrhen der Verdauungs- und Geschlechtsorgane, sowie der Blase ist **Mattoni's Giesshübler** ein altherwehrt, erfolgreiches Heilmittel.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 16. März.

4 1/2% ung. Gold-Rente	118.—	4 1/2% Deferr. Gold-Rente	119.75
4 1/2% „ „ „ „ „ „ „ „	94.90	4 1/2% Deferr. Kronen-Rente	146.50
4 1/2% „ „ „ „ „ „ „ „	126.—	1860-er Lose	1029.—
4 1/2% „ „ „ „ „ „ „ „	102.25	Ungarische Credit-Actien	440.85
5% „ „ „ „ „ „ „ „	126.—	Deutscherische Credit-Actien	366.90
4 1/2% „ „ „ „ „ „ „ „	95.25	Deferr.-ungar. Staatsbahnactien	333.25
Schranzregulirungs-Oblig.	100.50	20 Francs-Stücke	9.88
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.—	Deutsche Reichsmark	61.—
Ungarische Prämien-Lose	151.50	London a vista	124.70
4 1/2% Deferr. Papier-Rente	98.—	Paris a vista	49.50
4 1/2% „ „ „ „ „ „ „ „	98.—	R. u. l. Ducaten	5.85
4 1/2% „ „ „ „ „ „ „ „	98.—	38-Jähr. Berl.	100.50
4 1/2% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40% Jähr. Berl.	100.50	allgemeinen Sparcassa IV. Emiffion	100.50
4 1/2% „ „ „ „ „ „ „ „	102.50	III. Emiffion	102.50

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 16. März.

4 1/2% ung. Gold-Rente	117.90	1860-er Lose	1029.—
4 1/2% „ „ „ „ „ „ „ „	95.15	Kronen-ungarische Bank-Actien	1028.—
4 1/2% „ „ „ „ „ „ „ „	126.50	Ungarische Credit-Actien	439.75
4 1/2% „ „ „ „ „ „ „ „	102.—	Deutscherische Credit-Actien	366.30
5% „ „ „ „ „ „ „ „	125.25	20 Francs-Stücke	9.90 ¹ / ₂
4 1/2% „ „ „ „ „ „ „ „	95.10	Deutsche Reichsmark	61.—
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.—	London a vista	124.70
Ungarische Prämien-Lose	152.00	Paris a vista	49.50
4 1/2% Deferr. Papier-Rente	98.20	R. u. l. Ducaten	5.84
4 1/2% „ „ „ „ „ „ „ „	98.15	Italienische Banknoten	43.15
4 1/2% „ „ „ „ „ „ „ „	119.75		
4 1/2% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40% Jähr. Berl.	100.50		
4 1/2% „ „ „ „ „ „ „ „	102.50		
4 1/2% „ „ „ „ „ „ „ „	100.50		
4 1/2% „ „ „ „ „ „ „ „	102.50		

Salzburg (Vizakna)
ist in der Nähe des Bades
ein gemauertes Haus
mit 3 Zimmern, Küche, Speise, zwei Kellern, Schöpfen, Schweine-
stall, schönem großen Garten mit guten Obstbäumen und gutem Brunnen-
wasser, Grund 900 Quadrat-Klaftern groß, **aus freier Hand**
folglich zu annehmbarer Preise zu verkaufen. — Daselbe ist auch
zum Bau einer Mühle oder Fabrik geeignet.
Anfrage bei der Eigenthümerin **Fran Bauer, Haus-Nr. 203**
in Vizakna.

Fahr-Ordnung

auf den Linien der k. ung. Staats- und Vicinal-Eisenbahnen. Gültig seit 1. October 1893.

1. Budapest-Großwardein-Klausenburg-Kronstadt-Breda... 2. Budapest-Großwardein-Klausenburg-Kronstadt-Breda... 3. Hermannstadt-Kis-Kapus... 4. Kis-Kapus-Hermannstadt... 5. Hermannstadt-Fred-Fogaras... 6. Fogaras-Fred-Hermannstadt... 7. Kocsárd-Maros-Bákó... 8. Maros-Bákó-Kocsárd... 9. Arad-Bistri-Karlsburg-Löb... 10. Bistri-Karlsburg-Löb... 11. Bistri-Petroşeny-Rupény... 12. Rupény-Petroşeny-Bistri...

13. Bistri-Sajda-Dunab... 14. Sajda-Dunab-Bistri... 15. Gyéres-Lorda... 16. Lörda-Gyéres... 17. Schäßburg-Székely-Udvarhely... 18. Székely-Udvarhely-Schäßburg... 19. Klausenburg-Déas-Zilah... 20. Zilah-Déas-Klausenburg... 21. Déas-Bistritz... 22. Bistritz-Déas... 23. Maros-Ludas-Bistritz... 24. Bistritz-Maros-Ludas... 25. Kronstadt-Berneh... 26. Berneh-Kronstadt... 27. Kronstadt-Rézi-Bákó... 28. Rézi-Bákó-Kronstadt...

erkauf... Klasse Nr. 16 ist aus... (206) 2-2... thümer daselbst.

ihren Grundparzellen... Hotel in einer... Grund nachstehender... Besitze des Baumeister...

über ihre sachmännliche... Offerte beizulegen... einzelne Gruppen der... und Bildhauer... mer zu vergeben.

thaltenden Einheitspreise... auf der Basis einer... und die Centralheizung... Bauumme in Ziffern... tragenden Baulichkeiten... und um welchen Betrag... dürfen.

bis längstens den... allgemeinen Sparcassa... den Erlag des... denselben Modalitäten... der allgemeinen Bau...

den Kostenvoranschlag... anderen Baubedingungen... unter den eingelangten... ständen auch keines der...

Uhr, in der Direction... Sitzung eröffnet. Die... der Eröffnung über die... binnen 8 Tagen nach... zu melden, das Badium... hat ferner 260,000 Stück... lität und 16,000 Stück... übernommen hat, um... wird, von der Sparcassa...

ies Jahres vor Eintritt... in Theilen bis zur Be... ag, sowie die Baupläne... nen Sparcassa, großer... e Nr. 9, täglich vor... gen zur Unterschrift auf...

ne Sparcassa.

Franz Jahn Söhne, Hermannstadt. Aal, geräuchert, Sprotten, Bücklinge, ff. Aal, mariniert, Hohlharinge 6kr., Haringe, feinstmarin. 8kr., Bratharinge, Gorgonzola, Liptauer, ff. Groyer, Neuschatel, Imperial, ganz frische Theebäckereien, Baumkuchen, Kronstädter Zwiebad und Einback à 3 fr., täglich frisch, Datteln, Feigen, Krachmandeln, Malagatrauben, Prünellen, Orangen, bosnische Pflaumen, getrockn. Maroni, feine Erbsen in Weichpölen etc., frischer Carfiol, blühende Hyacinthen bei Franz Jahn Söhne, Hermannstadt, Reispergasse Nr. 2. Kleiner Ring Nr. 31.

Carl Kuhn & Co. Gegründet 1843. WIEN. In allen Schreibrequisiten-Handlungen zu haben. CHOCOLADE JORDAN & TIMAEUS WIEN-PRAG BODENBACH BUDAPEST. ECHTER ENTOELTER CACAO

Allgemeine wechselseitige Versicherungs-Bank „TRANSYLVANIA“. Die Herren Mitglieder werden zur XXV. ordentlichen General-Versammlung, Sonntag den 15. April 1894, Vormittags 11 Uhr, im Comunitäts-Sitzungs-Saale (städt. Rathhaus, Fleischergasse 2) abgehalten werden wird, eingeladen. Verhandlungs-Gegenstände: 1. Rechenschaftsbericht über das Geschäftsjahr 1893. 2. Bericht des Aufsichtsrathes über die Rechnungs-Abchlüsse und Bilanz. 3. Ergänzung des Verwaltungsrathes. 4. Allfällige Anträge. 5. Verlosung von Antheilscheinen des Gründungsfondes. Hermannstadt, am 9. März 1894. Der Directions-Rath.

Geschäfts-Anzeige. Zimmermaler-Geschäft. Unterfertiger erlaube mir, dem p. t. Publicum von Hermannstadt und Umgebung die höfliche Anzeige zu machen, daß ich das des Herrn Wenzel Vater übernommen habe und bitte daher dessen geehrte Kunden und die Herren Baumeister, das meinem Vorgänger bewiesene Wohlwollen nunmehr mir gütigst übertragen zu wollen. Gestützt auf die im Laufe mehrerer Jahre in diesem Geschäft erworbenen Kenntnisse und bereits im Besitze der neuesten Muster und Journale für die heurige Saison, gebe ich die Versicherung, daß ich die mir aufgetragenen Arbeiten fein, solid und zu billigen Preisen ausführen werde und erbitte mir recht zahlreiche werthe Aufträge. Bestellungen für Zimmermaler-Arbeiten außerhalb Hermannstadts übernehme ich ebenfalls bereitwilligst. Hermannstadt, am 6. März 1894. Achtungsvoll Johann Ungar, Zimmermaler, Fingerlingsgasse 1.

Die Boden-Kredit-Anstalt in Hermannstadt Sporergergasse Nr. 2, übernimmt Geld-Einlagen auf sechs Monate und darüber gegen 4 1/2 Prozent, auf kürzere Zeit gegen 4 Prozent und verzinst dieselben derart, daß der Tag der Einlage und der Rückzahlung nicht in Anschlag kommen. Bei Auszahlung der Einlagezinsen wird ein Steuerabzug nicht gemacht. Geld-Einlagen, die im Wege der k. ung. Post einlangen, werden umgehend bei Ueberbringung des Einlagebuches bestätigt und auf briefliches Verlangen in demselben Wege rückgezahlt. Behufs portofreier Einwendung von Geldeinlagen werden auf Verlangen Einzahlungsscheine für den Postverkehrsverkehr von der Anstalt unentgeltlich hinausgegeben. Es steht dem Einleger frei, den Vorbehalt zu machen, daß die Einlage nur an eine bestimmte Person ausgezahlt werden solle, oder die Anordnung zu treffen, daß die Einlage nicht vor einem bestimmten Zeitpunkt oder vor dem Eintritte eines bestimmten Ereignisses (Großjährigkeit, Heirat u. a.) (geperrte Einlagen) zu erfolgen sei. Hermannstadt, am 25. October 1893. Boden-Kredit-Anstalt in Hermannstadt.

